

Das Oberaargauerlied aus 150 Kehlen



Kraftvoll hallte das Oberaargauerlied durch das Stadttheater Langenthal. Bild: Hans Mathys

An der Kulturpreis-Verleihung 2014 der Stadt Langenthal sangen die vier geehrten, je über 100 Jahre alten Chöre im Stadttheater als Gesamtchor das Oberaargauerlied. Die Laudatio für die Preisträger hielt Stadtchronist Simon Kuert.

Von Hans Mathys

Seit 1992 ist es eine schöne Tradition, dass die Stadt Langenthal den Kulturpreis vergibt. Diesmal wurden gleich vier hiesige Chöre damit ausgezeichnet. Sie teilen sich den mit 15 000 Franken dotierten Kulturpreis, was jedem Chor willkommene 3750 Franken in die Vereinskasse spült.

Stimmgewaltige Eröffnung

Die Preisträger Männerchor Langenthal (gegründet 1841), Konzertchor Oberaargau (1865, früher Lehrer- gesangsverein), Gemischter Chor Langenthal (1893) und Frauenchor Langenthal (1897) überraschten das Publikum, indem sie den feierlichen Anlass mit dem gemeinsam und stimmgewaltig gesungenen Oberaargauerlied von Willi Burkhardt aus dem Jahr 1946 eröffneten. Dies unter der Leitung von Markus Oberholzer, Dirigent des Konzertchors Oberaargau, und zur Freude auch von Kurt und Elsbeth Dürig aus Bleienbach. Sie hatten diesem Lied, das es in diversen Versionen auf CD zu hören gibt – vom Jodellied bis zum Rap – zur Renaissance verholfen. Nach diesem musikalischen Farbtupfer begrüßte Daniel Rüeegg, Gemeinderat und Präsident der Kulturkommission, Preisträger und Publikum «im altherwürdigen und renovationsbedürftigen» Stadttheater Langenthal, was ein kollektives Schmunzeln auslöste, denn kommendes Wochenende stimmt Langenthal über die Stadttheater-Sanierung ab. «Wir stehen nun im 22. Jahr der Kulturpreis-Verleihung», sagte Rüeegg. Er verriet, wer als Preisträger überhaupt in Frage kommen kann, wie das Prozedere abläuft und bat Stadtchronist Simon Kuert, Mitglied der Kulturkommission und Kulturpreis-Gewinner 2013, ans Rednerpult.

Laudatio von Stadtchronist Simon Kuert

Dieser verwies auf zwei weitere Chöre, die – wie die aktuellen Preisträger – im 19. Jahrhundert gegründet wurden, inzwischen aber nicht mehr existieren: Grütli-Männerchor (gegründet 1887) und Männerchor Kaufleute Langenthal (1896). Beide hätten Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung geboten – Ersterer primär Industriearbeitern, Letzterer Handels- und Kaufleuten. «Auch der Lehrer- gesangsverein war in seinen Gründungsjahren mehr oder weniger eine Standesvereinigung», so Kuert, «denn neben einem Wirt, einem Pfarrer und zwei Bauern sangen am Anfang 35 Lehrer mit.» Wenn eine Frau im Frauenchor mitsingen durfte, sei dies in der gehobenen Langenthaler Gesellschaft eine Auszeichnung gewesen. Wer mit Alltagskleidern zur Probe erschien, sei gerügt worden. Heute seien bei den Chören die Standes- schranken verschwunden. Freude an der Musik und das Befreien der Seele durch Gesang stehe im Zen- trum, sagte Kuert, der in seiner Laudatio – in der Reihenfolge des Alters – auf die Geschichte der zu eh- renden Chöre zurückblickte.

Eine wichtige Epoche für die Dorfkultur des Männerchors sei die Opernzeit zwischen 1890 und 1930 ge- wesen, als der Männerchor unter anderem Albert Lortzings Opern «Zar und Zimmermann» und «Der Wildschütz» auf die Bühne brachte. Dazu hätten die Männer auch Frauen gebraucht und diese in «hiesi- gen Töchtern» gefunden. Dies sei der Hintergrund für die Entstehung des Frauenchors gewesen. Einige Zeit hätten, so Kuert, beide Chöre zusammen geprobt. Schon bald aber wollten Frauen und Männer ihren Weg wieder selber gehen – im Männerchor und im Frauenchor. «Bei Jubiläen und Fahnenweihen war man sich gegenseitig Gotte und Götti – und wenn grössere Chorwerke anstanden, schlossen sich beide Chöre zum Gesangsverein zusammen, der bald mit dem Orchesterverein den so genannten Konzertver- ein bildete.

Bei seiner Laudatio zum Gemischten Chor Langenthal strich Kuert die Geselligkeit und Theateraufführungen wie Gotthelfs «Anne-Bäbi Jowäger» hervor. «Reisen und Ausflüge vermittelten den Chormitgliedern den nötigen Zusammenhalt und stärkten für grössere gesangliche Projekte», fuhr Kuert fort und ergänzte: «Einer der grössten Erfolge war der Gewinn eines Goldlorbeerkränzes am 44. Kantonalgesangsfest in Interlaken mit dem Herbstlied von Felix Mendelssohn Bartholdy.» Auf die «wohl bewegendste» Geschichte der vier Chöre könne der Konzertchor Oberaargau zurückblicken, sagte Kuert. Seine Begründung: «1865 wurde er als Sängerbund Aarwangen von Lehrern, die in Oberaargauer Dörfern selber Gesangsvereine leiteten, aus der Taufe gehoben. Ab 1929 hiess der Verein dann Lehrgesangsverein Oberaargau und seit 1999 Konzertchor Oberaargau. Wie ein roter Faden durchzieht die Geschichte des Chors der Anspruch, den Oberaargau mit der Aufführung anspruchsvoller Werke zu beschenken.» Kuert erwähnte auch die grosse, eindrückliche Aufführung der «carmina burana» in Langenthal mit dem befreundeten Donau Symphonie Orchester von Budapest. Damit sei man 2011 sogar in Genf, Bern, Basel und in Luzern im KKL aufgetreten. «Vier Chöre, vier unterschiedliche Geschichten bereichern das Kulturleben in unserer Stadt», so Kuerts Fazit.

Wichtiges Aushängeschild der Stadt

Bei der Übergabe der Kulturpreise lobte Nathalie Scheibli, Mitglied der Kulturkommission, die vier Preisträger in hohen Tönen – so den Männerchor als «wichtiges Aushängeschild der Stadt» und den Konzertchor als «Garant für Qualität». Im Namen der vier Chöre dankte Männerchor-Präsident Paul Beyeler. Der Preis bedeute den Chören viel. Er sei «ein Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der sozialen Funktion.» In die Herzen des Publikums sang sich der Kinderchor Kreuzfeldspatzen mit witzigen Liedtexten und dem Kanon «Wenn eine tannigi Hose het». Mit Erfolg forderte Leiterin Verena Kunz-Graedel das Publikum zum Mitsingen auf. Stadtpräsident Thomas Rufener rief in Erinnerung, dass hier auch Pedro Lenz «als junger Schriftsteller» mit dem Kulturpreis der Stadt Langenthal ausgezeichnet worden sei. «Pedro Lenz ist mittlerweile national – wenn nicht sogar international – bekannt.» Der Stapi gratulierte den vier Chören. Er wünschte diesen «alles Gute für die Zukunft und immer viel Erfolg.» Das «persönliche Bekenntnis» Rufeners: «Singen gehört nicht zu meinen bevorzugten Hobbys – aber ich höre gerne zu.» Für den würdigen Abschluss der Feier sorgte der am Flügel von Urs Flück begleitete Alfred Ammann mit der Arie des Sarastro «In diesen heil'gen Hallen» aus Mozarts Oper «Die Zauberflöte». Beim anschließenden Apéro waren denn auch die «heil'gen Hallen», das Stadttheaters Langenthal das Hauptthema. Die Enge im Foyer, wo man sich mit Gläsern in der Hand «durchkämpfen» musste, spielte den Befürwortern des Sanierungsprojektes in die Karten.

Layout KCO: Hp. Jakob 141125